

(Sowie die meisten andern Eulen) lieblosen sich gegenseitig ganz in der Art, wie wir es bei Tauben und Papageien sehen. Sie krauen sich gegenseitig mit dem Schnabel am Hinterkopf und Hals. Meine zahmen Walbkäuze lieblosen ihren Herrn, wozu sich sonst nur die höchst potenzierten unter unseren Hausthieren aufschwingen: sie setzen sich mir auf die Schulter, oder fliegen, wenn ich Mittagsruhe halte, auf die Sofalehne und krauen mich mit zärtlichem Gesicht und blinzelnenden verdrehten Augen im Haar. In einem leeren Taubenschlag aufgezogen lassen sie sich ohne irgend welche Schwierigkeit, falls sie nicht allzusehr gestört sind, an das Aus- und Einfliegen gewöhnen, und bleiben daselbst wohnen, solange es nicht zu sehr an Mäusen gebricht. Einem Männchen, welches ich noch besitze, beschloß ich ein Weibchen zuzugesellen, hielt beide aber vorsichtshalber im Anfange der Horstzeit noch getrennt, obgleich die Klagelieder des Männchens hätten „Steine erweichen“ können. Endlich brachte ich letzteres zum Weibchen in eine geräumige, passend ausgestattete Kammer. Mit den wunderbarsten Grimassen näherte sich der Kauz demselben, ward aber, als er zu nahe kam, mit einem so derben Fanghieb begrüßt, daß er bestürzt zurück wich und zu mir kam, sich Hilfe suchend an mich anschmiegte und nun fortgesetzt mit bittendem Blick abwechselnd mich und die spröde Gesellin ansah. Dies trieb er fast eine Woche lang. Es machte genau den Eindruck, wie wenn ein Hund seinen Herrn wegen eines abseits liegenden Gegenstandes, sei dies eine unerreichbare Kage oder ein Leckerbissen oder sonst etwas ihm Wichtiges, um Hilfe bittet.

Die Mandelkrähe

(Blauracke, Blauhäher, Blaurabe — *Coracias garrula*).

Von Julius Stengel.

Unstreitig ist die blaugrüne Mandelkrähe einer der schönsten, nützlichsten, aber zu ihrem Glück, auch einer unserer scheuesten und flüchtigsten Sommervögel. Spät, erst anfangs Mai, kommt sie zu uns und früh, schon Mitte August (in diesem Jahre am 16. August), zieht sie wieder fort. Ein seltener Sommergast ist die Mandelkrähe bei uns gerade nicht. Allerdings ist sie nicht in allen Waldungen vorhanden und noch weniger im tiefen, finstern Walde anzutreffen. Jedoch, wo sie sich zeigt, wird sie oft genug verfolgt und, ihres schönen Gefieders wegen, zum Zwecke des Ausstopfens, nicht selten geschossen.

Kleine Feldgehölze, Waldblößen, Waldränder sind die ihr zusagenden Aufenthaltsorte. Wenn nur die bez. Feldgehölze recht alte Bäume aufweisen, die Waldblößen einige vereinzelt stehende, recht alte breitsparrige Eichen oder Kiefern haben oder von einer recht alten Holzung umgeben sind, die Waldränder mit alt-

ständigen Forstungen abschließen und an Aecker oder Wiesen stoßen, woselbst unsere Schöne weithin freie Aussicht halten und kleine Ausflüge unternehmen kann, so ist sie daselbst gewiß anzutreffen. Ferner zeigt sie sich auch solchen altjährigen Waldbeständen nicht abhold, durch welche recht breite Fahrstraßen führen. Immer aber fühlt sie sich wohler und behaglicher in dergleichen Kiefernbeständen, die in sandigen, ebenen Gegenden liegen und mit alten, faulen, breitästigen Laubbäumen (Eichen, Buchen, Birken, Espen) untermischt sind. In den alten Laubbäumen findet dieser Vogel nämlich die passendsten Nisthöhlungen, sowie die breitsparrigen Nester dieser Bäume ihm die angenehmsten Ruhe- und Wartestellen abgeben. Wenn der Mandelkrähe die ihr zusagenden Nisthöhlungen nicht zu Gebote stehen, dann legt sie überhaupt keine Eier und brütet gar nicht, sondern lebt in den 14—16 Wochen, so lange sie bei uns zubringt, lediglich ihrem Vergnügen und bleibt in einem Umhertreiben und Umherstürmen. Und das kommt häufig vor.

So beobachtete ich z. B. im Monat Juni und Juli fast täglich drei Blauracken in benachbarten sehr alten Kiefern-Feldgehölzen, die gleichfalls nur ihrem Vergnügen lebten und sich beständig umhertrieben. Ich habe keine Kiefer und keine der an den nahen Fahrstraßen stehenden alten Espen und Weiden ununtersucht gelassen. Ich fand zwar Höhlungen, aber durchaus doch keine solche, die ein Blaurackenpaar ansprechen konnten (Kiefern enthalten dergleichen Höhlungen auch seltener). Die Blauracken, die in diesen Kiefern-Feldgehölzen stets unzertrennlich zu einander hielten, zeigten sich zu allen Tagesstunden unstät und flüchtig. Gewöhnlich hielten sie sich in den starken sparrigen Nesten der Randbäume auf, suchten aber schon das Weite, wenn sie mich bei tausend Schritt Entfernung kommen sahen. Hastigen Fluges zogen sie alsdann entweder auf die angrenzenden Wiesen, oder auf die, die Feldgehölze umgebenden, Aecker, wo überall gleichfalls einzelne Bäume stehen und kehrten dorthier nicht früher zurück, als bis sie mich oder die Hüttennaben, die mit dem Vieh mitunter sich hier aufhielten, weit fort wußten. Eine der Mandelkrähen hierorts abzuschießen war rein unmöglich. Trotzdem aber, daß diese Vögel häufigen Störungen ausgesetzt waren und keine Nistgelegenheit fanden, verließen sie diesen Ort doch nicht und zwar deshalb nicht, weil ihnen die Umgebung außerordentlich gefiel.

Nun habe ich mir schon seit langen Jahren eine ausgestopfte Mandelkrähe für meine Sammlung gewünscht, leider aber noch keine auftreiben können. Die Forstbeamten, in deren Beläufen diese Vögel in einzelnen Paaren vorhanden waren, konnten entweder keiner derselben schußrecht ankommen oder suchten dieselben als Zimmerschmuck für sich zu erlangen. Andere wieder erklärten, Blauracken in ihrem Forstschutzbezirke nicht mehr zu haben. Da geschah es, daß ich am 2. Juli eine Excursion nach N. unternahm — eine zwar weite, aber um so lohnendere Tour,

denn ich fand bedeutend mehr, als ich suchte. Als ich nämlich die letzte Ecke der noch nie in Augenschein genommenen uralten Eichen- und Kiefernwaldung passirte, dem Forsthaufe sichtbar nahe kam, und schon freies Feld vor mir hatte, zeigten sich allenthalben Wiedehopfe und Mandelkrähen*), die, wovon ich mich später überzeugte, insgesamt hier nisteten. Ohne ausschmücken oder in irgend einer Weise renommiren zu wollen, gestehe ich, hier 20 Stück Blauracke, die nach und nach theils über die breite Fahrstraße flogen, theils auf starken Nestern der zu Seiten der Fahrstraße und des Walbrandes stehenden mächtigen Bäume still saßen, gesehen zu haben. Einige dieser andernwärts so scheuen Vögel ließen sich hier bis auf 50 oder 60 Schritte ankommen und dem Forstbeamten war es eine Kleinigkeit, eine — und wenn ich es gewünscht hätte — mehrere derselben zum Ausstopfen für mich zu erlegen. Die mit Jungen besetzten Höhlungen, die bei einiger Findigkeit Jeder leicht erblicken konnte, befanden sich in ästigen, bald näher bald weiter vom Holzrande abstehenden ältesten Bäumen und in Höhe von drei, vier bis über sechs Metern. In der Ernte wählt die Blauracke als Ruhe- und Wartestelle gern die nahe des Walbrandes aufgesetzten Getreidemandeln, daher ihr Name „Mandelkrähe“; wogegen dieselbe nach ihrer häßlichen rauhen Stimme, die „rack, rack“ klingt, den Namen „Racke“ führt.

Den Magen der Mandelkrähe fand ich angefüllt mit Schalen kleiner, glanzloser, schwarzer Käfer von der ungefähren Größe einer Biene. Im Walde und im Felde laufen diese Käfer überall versteckt auf dem Erdboden umher, flüchten bei Regenwetter und heißem Sonnenscheine unter Getreidemandeln und verharren darunter oft zu tausenden dicht gedrängt beisammen, wovon man sich am besten überzeugen kann, wenn man recht schnell die einzelnen Bunde einer Kornmandel aufhebt. Die Käfer laufen nämlich dann sogleich auseinander und verschwinden im Nu unter Erdstückchen und Pflanzenblättchen, so daß im nächsten Augenblick von der gewahrten massenhaften Anhäufung derselben keine Spur mehr entdeckt wird.***) Wenn die Mandelkrähe die prächtigste ihrer Wartestationen, eine Kornmandel, wohin die Nahrung förmlich ihr zugelaufen kommt, aufgesucht hat, so verharret sie oft dort in fortwährendem Auf- und Abspringen. Sie hat scharfe Augen, sieht jedes Käferchen und Würmlein von ferne, springt zu und verschlingt es. Außer den Käfern, die so massenhaft unter Getreidemandeln Zuflucht suchen und deren Namen ich augenblicklich nicht anzugeben weiß, verzehrt die Mandelkrähe noch allerhand andere Weich- und Gliedertiere: Insekten, deren Larven, Würmer, kleine Eidechsen,

*) Auch Schwarzspechte und giftige Kreuzottern habe ich in dieser imponirenden Forstung allenthalben angetroffen und bot sich mir sogar Gelegenheit, zwei Kreuzottern zu tödten.

***) Jedenfalls meint der Herr Verfasser die Feroninen und namentlich den häufigen *Pterostichus niger*. W. Th.

Fröschen und auch wohl Mäuschen. Große Käfer, sowie Frösche, Eidechsen und Mäuschen bearbeitet sie vor dem Verschmausen erst gehörig mit ihrem starken und mit einer scharfen, hakigen Spitze versehenen Schnabel.

Das Brütgeschäft besorgen die Mandelkrähen = Ehegatten abwechselnd und, namentlich das mütter gefärbte Weibchen, mit großem Eifer und die sonst so scheuen Vögel lassen sich, wenn sie im Juni in der meist flachen Nesthöhlung auf ihren vier, fünf oder sechs glänzend weißen Eiern brütend festsetzen, bei einiger Vorsicht unschwer fangen. *)

Uebrigens könnten die Blauracken, sowie die Wiedehöpfe, bei unseren Fenster- schwalben und Hauspapen in die Lehre gehen. Sie würden Reinhaltung der Kinderstube lernen. So aber müssen ihre Kinder, die sie mit Maden und Würmern füttern und deren Excremente sie nicht forttragen, schier im eigenen Schmutz versinken. Friedfertigkeit und Verträglichkeit ist den Blauracken gleichfalls eine unbekanntes Tugend. Gar zu oft beißen und balgen sie sich: am Brutorte findet ein immerwährendes Geschrei und Gezänk statt.

Nun prangt unsere Mandelkrähe zwar in tropischer Farbenpracht: Rücken und Mantel sind zimmetbraun und die Schwingen auf der oberen Seite indigoblau, auf der untern prachtvoll lasurblau; aber auf die bloße Schönheit hin mag ich sie nicht als Stuben- und noch weniger als Käfigvogel empfehlen, indem sie träge, ungeschickt, unbehilflich sich zeigt und selbst „jung aufgezogen“ wild, unbändig, ungestüm, bissig und schüchtern bleibt. In Bezug auf Ergreifen ihrer Nahrung gleicht sie den Fliegenschnäppern, bezüglich ihrer überpurzelnden Flugkünste den Hausrothschwänzchen, im Fluge den Tauben. Der Körperbau der Mandelkrähe läßt auf den ersten Blick das Krähengeschlecht erkennen, doch ist sie kleiner und viel schlanker gebaut, als unsere gemeine Raben- oder Nebelkrähe.

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

20. *Perdicula cambayensis*.

Die Madraswachtel.

Komme ich nach Leipzig, so fahre ich in der Regel nach Connewitz und statte dem Handelsthiergarten von Emil Geupel einen Besuch ab. Von allen Vogelhandlungen, die ich bis jetzt gesehen — in Hamburg war ich noch nicht — gefällt mir

*) Eine Maßregel, von der wir dringend abrathen, denn der auf dem Nest gefangene Vogel wird, wenn ihm auch die Freiheit geschenkt ist, so leicht nicht wieder zu demselben zurückkehren und es wird stets die Brut verloren gehen, was wir gerade bei diesem Vogel, der nach unsern Beobachtungen seit Jahrzehnten an Zahl abgenommen hat, gern vermieden wissen möchten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Stengel Julius

Artikel/Article: [Die Mandelkrähe 261-264](#)